Thorner Zeitung.

Deise Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 252. Dienstag, den 28. October 1890.

Die Moltke-Feier.

Zu einer großen, imposanten deutsch-nationalen Kundgebung hat sich die Feier des 90. Geburtstages des Generalfeldmarschalls Grafen Moltke gestaltet; die Anzeichen. welche darauf hindeuten, daß das ganze deutsche Volk diesem Ehrentage seine wärmste Sympathie entgegenbringen würde, entsprechen dem Sachverhalt. In der Reichshauptstadt, in den deutschen Residenzen, in den Mittel- und Kleinstädten, überall haben flatternde Fahnen gezeigt, daß das Herz der Nation bei ihrem großen Manne war, Festfeiern aller Art haben Bürger jedes Standes zum gemeinsamen Begehen des bedeutsamen Tages überall vereint, wo nur Deutsche ihren Sitz haben. Auch aus dem Auslande kommen zahlreiche Meldungen dieser Art, bei den deutschen Vertretern, im Schooße der deutschen Colonien sind Festmähler veranstaltet, auf welchen dem Gefeierten manches brausende Hoch erklang. Für die deutsche Jugend fand schon am Tage zuvor eine besondere Feier statt, in der Armee waren ebenfalls festliche Veranstaltungen getroffen, und Officiere wie Mannschaften begingen in geeigneter Weise den Ehrentag des großen Feldherrn. Hervorragend war die Geburtstagsfeier in Moltkes engerer Heimath, in Mecklenburg, namentlich in seiner Vaterstadt Parchim und auch in Schleswig-Holstein, wo der Feldmarschall lange Jugendjahre verbracht. All und jeder Parteihader schwieg an diesem Tage, von allen Seiten wurde darin gewetteifert, dem bescheidenen Manne Zeichen der Liebe und Verehrung darzubringen.

Der Fackelzug.

Grau und schwer lag der Himmel über Berlin. Von Zeit zu Zeit sandten Regenschauer kalte Tropfen auf die Menschenmenge herab, welche die Straßen, die der Fackelzug nehmen sollte, in dichten Reihen besetzt hielt. Schon zu früher Stunde begann die Ansammlung, Tausende und Abertausende strömten von allen Richtungen heran, und dazwischen erschollen die Rufe der fliegenden Händler, die Münzen, Medaillen, Festzeitungen anpriesen. Um 6 Uhr Abends war auch kein Plätzchen mehr frei, die errichteten Tribünen, Balcone, Fenster, Alles war von Schaulustigen umlagert und die Theilnehmer am Fackelzuge hatten Mühe auf ihre Plätze zu gelangen. Endlos waren Massen, die sich an diesem Abende vereinten. Um 7 Uhr setzte der glänzende, nach Tausenden von Theilnehmern rechnende Zug sich in Bewegung und marschirte vom Lustgarten die Linden hinunter zum brandenburger Thore hinaus um das neue Reichsgebäude herum zum Königsplatze, an welchem das Generalstabsgebäude, Moltkes Wohnung, gelegen ist. Volle zwei Stunden dauerte der Marsch, und mit Jubel ging es an dem „Geburtstagskinde“ vorüber.

Die Vorhalle hinter den Arcaden vor dem Haupteingange des Generalstabsgebäudes war durch dichte Gruppen von Blattpflanzen in ein Laub-Zelt verwandelt worden. Den Abschluß dieser grünen lebendigen Wände nach oben hin machte eine geordnete Draperie aus rothen goldbefranzten Stoffen. Vorn im Zelte war ein Lehnsessel aufgestellt worden, auf welchem sich der Gefeierte niederlassen sollte. Aber während der ganzen langen Dauer des Zuges schien der neunzigjährige Herr in keinem Augenblick ein Bedürfniß zu empfinden, diesen Sessel zu benützen. Nach einer musikalischen Huldigung der berliner Liedertafel war der Feldmarschall in jene offene Laubhalle getreten, in welche der feuchte Wind des October-Abends empfindlich hineinwehte, gegen dessen Kühle den greisen Herrn nur der übergeworfene tuchene Officiers-Paletot mit einem Pelzvorstoß schützte. Die Mitglieder seiner Familie, Herren und Damen, und der Adjutant des Generalstabschefs, Major Zahn, umgaben den Generalfeldmarschall dort. In aufrechter Haltung stehend, sah letzterer dem Fackelzuge mit großem Interesse zu und wurde nicht müde, den ihn mit endlosem Hoch- und Hurrahgeschrei, Fahnen-, Mützen-, Hüte- und Schlägerschwingen begrüßenden Männern und Jünglingen diese Grüße mit Verneigen und Erheben der Hand zum Mützenschirm zu erwidern.

Gegenüber dem Generalstabsgebäude hatte sich gleich bei Beginn des Zuges ein Sängerchor aufgestellt, welcher den Gesang „Das ist der Tag des Herrn!“ anstimmte. Vom Kroll'schen Etablissement warf eine electrische Sonne ihre Strahlen genau in solcher Richtung auf die Siegessäule durch die Dunkelheit, daß die goldene Victoria auf der Spitze im hellsten Lichte daraus hervortrat. Und nun jagen sie vorüber, von Herolden und berittenen Fanfarenbläsern, sowie Studenten im vollsten Wichs geführt, Wagen auf Wagen, Banner auf Banner, Trupp auf Trupp, und vom Schmettern der Trompeten begleitet, ertönen ununterbrochen die Hochrufe. Einige wenige Male trat Stille ein vor einer Anrede an den Gefeierten und dessen Antwort, der Alle lautlos lauschten. So hielt Namens des Festcomités dessen Vorsitzender Rappo folgende Ansprache: „Ew. Excellenz wollen gnädigst diesen Fackelzug empfangen, den berliner Bürger huldigend darbringen. Möge er aufgefaßt werden, als das, was er sein soll und das, was er ist: Als eine Huldigung nicht nur der theilnehmenden Berliner, sondern auch des gesammten Bürgerthums der Reichshauptstadt, ja aller Deutschen. Das ganze deutsche Volk erhebt mit uns in dieser Stunde Herz, Stimme und Hand und ruft: Se. Excellenz der Generalfeldmarschall Graf von Moltke, er lebe hoch, er lebe wieder hoch und ewig hoch!“ Während die Menge ringsum und alle die, welche jede Fensteröffnung und den Balcon des Generalstabsgebäudes dicht besetzt hielten, begeistert in dies Hoch einstimmten, stiegen farbige Leuchtkugeln vom Platze aus zum Nachthimmel auf und zerstieben prasselnd in der Höhe. Aus den Händen des Sprechers nahm der Jubilar sichtlich bewegt einen ihm überreichten silbernen Lorbeerkranz entgegen und erwiderte mit klarer, heller und vernehmlicher, fester Stimme folgende Worte:

„Das, was Sie mir hier bereiten, hat mich tief gerührt, und mehr als je empfinde ich es heute, ein Bürger von Berlin zu sein, das macht mich stolz und froh. Der gewaltige Aufschwung, den Berlin genommen hat, datirt von der Wiederaufrichtung des deutschen Reiches, dem großen Werke unseres großen Kaisers Wilhelm. Wenn Sie so freundlich sind, mir einen Antheil an den Erfolgen zuzuschreiben, welche dahin geführt haben, so vergesse ich doch nicht, daß mir treue und tapfere Mithelfer zur Seite gestanden haben, vor Allem vergesse ich nicht die Braven, welche ihre Liebe zum Vaterlande mit dem Tode besiegelten. Ich bitte Sie, allen meinen Mitbürgern meinen herzlichen Dank zu sagen für diese glänzende Kundgebung.“

Stürmischen Jubel erweckte diese Erwiderung. Und immer neue Gruppen des Zuges erschienen mit ihren Bannern. Bald mit berittenen costümirten Trompetern, bald mit Militärmusikcorps an der Spitze kamen sie heran, die berliner Schützenvereine und der märkische Sängerbund. Die Sänger machten dem Feldherrn gegenüber Halt, bildeten einen Kreis und ließen das Lied erklingen: „Gott grüße Dich!“ Neue Hurrahrufe folgten, und dann dankte der Feldmarschall den Sängern, besonders den Herren, die von Außerhalb gekommen, um ihm einen so schönen Abend zu bereiten. Der Jubel stieg, als die Bürger aus den einzelnen Wahlkreisen anrückten In dichten Schaaren kamen sie mit ihren Fackeln vorüber. Die folgenden Gruppen bildeten gewerbliche Institute, Fabriken 2c. mit mehreren reichgeschmückten Wagen. Der erste war der grün umkränzte mit großen Fässern beladene der berliner Bockbrauerei. Der originellste Wagen war der des Kriegervereins „Vorwärts“, auf welchem in lebendigen Gestalten die Abbilder des Feldmarschalls in seinen verschiedenen Lebensaltern vom kleinen Fähnrich bis zum großen Feldmarschall stufenweis hinter einander aufgestellt waren, überragt von einer Germania im Adlerheben. Mit herzlichem Lachen betrachtete der Feldmarschall diese seine Ebenbilder. Fast alle berliner Brauereien folgten dann mit reich beputzten Wagen. Choräle singend rückten das Personal der bekannten Bolle'schen Meierei und die Mitglieder des evangelischen Jünglings-Vereins christlicher junger Männer heran, hinter ihnen ein kolossaler transparenter Würfel, mit der Inschrift: „Jesus heute, gestern und derselbe in Ewigkeit!“ „Allheil!“ aus kräftigen Kehlen rufend, kamen die Vereine der Radfahrer, Führer und Bannerträger auf blinkenden Stahlrädern an der Spitze, nach ihnen die Sanitätscolonnen, in lichtbraunen Blousen gekleidet, das rothe Kreuz an der Mütze. Und nun wurde über allen Häuptern das prachtvolle, von Schimmeln gezogene Viergespann der Kunstacademiker sichtbar, auf dessen Höhe die beschwingte Victoria den vergoldeten Palmzweig grüßend gegen den Jubilar neigte. Herolde in Purpur, Gold und Silber, Kreuzritter in Kettenhemden und weißen Mänteln, gepanzerte Ritter mit Panieren ritten vorauf, wilde Germanen in Thierfellen und Krieger der karolingischen Zeit mit Speeren, Keulen und Schwertern bewaffnet, schritten fackelschwingend daneben. Dann kam der Wagen der Germania, begleitet von Kriegern aus allen Zeitaltern. Der Feldmarschall trat dicht heran, und nunmehr verließ die stolze Germania ihren Thron und sprach huldigend zu dem Feldmarschall folgende Strophen: „Denker Du in Wort und Rath, — Lenker der erwogenen That, — Du im Frieden und im Feld, — Vaterlandes Sohn und Held. — Sieh', es drängt sich Dir zu Füßen, — Alt' und junger Krieger Schaar. — Denn ganz Deutschland will Dich grüßen, — das da ist und das da war. — Daß ein Bild Dir sei gegeben, — Greifbar, wie's die Kunst verleiht, — Es gehört Dein großes Leben – Aller Zeit, nicht einer Zeit.“

Rose.

Roman von J. von Werth.

(Nachdruck verboten.)

(34. Fortsetzung.)

16. Capitel.

Gegen Ende des Monats März war der Consul mit seiner Familie nach der Villa am Comersee übergesiedelt. In der frischen Luft und der herrlichen Natur machte die Genesung des Kranken rasche Fortschritte. Bald war er soweit hergestellt, dann und wann auf einige Stunden nach Mailand zu fahren, um den Geschäften im Consulat wieder vorzustehen, Heut war er auch in den Morgenstunden nach der Stadt gefahren und die Kinder hatten bald darauf in Begleitung der Bonne ihre Fahrt über den See nach Bellagio angetreten, um la zia Chiara, welche dort eine hübsche Villa besaß, zu besuchen.

Es war heiß. Die Nachmittagssonne lag blendend auf dem glatten Spiegel des Sees, der sich wie träumend zwischen seinen bergigen Ufern ausdehnte, hier leise plätschernd den Fuß einer Villa bespülend, dort eine Barke sacht wiegend. Die Natur schien ihren Mittagsschlaf zu halten, so still war es rings, so regungslos standen die Bäume und Büsche auf den waldigen Höhen.

Rose trat unter den dem See zugekehrten Portico der Villa, die sie nun schon drei Wochen bewohnten. Sie hatte sich noch immer nicht satt sehen können an dem wunderbar schönen Bilde, das sich hier ihren Augen bot. Dort links hinter dem Schlosse, das der vielen Ulmen wegen, die es umgeben, der Olmo genannt wird, führt die Fahrstraße meist hart am Ufer entlang an Villen und Gärten vorbei nach Cernobbio. Nicht weit dahinter treten die Ufer ziemlich dicht zusammen, um sich dann wieder zu einem zweiten und dritten Bassin zu erweitern. Am gegenüberliegenden Ufer hoch oben auf den Bergen liegt Brunate. An ruhigen Tagen wie heut kann man am See das Glockengeläut von dort oben vernehmen. Tief unten am Ufer liegt, fast gegenüber von Cernobbio, Bellagio. Man kann ganz deutlich die Fahnen auf Signora Paccininis Villa flattern sehen, welche anzeigen, daß sie zu Hause ist. Vor Abend sollten die Kinder nicht zurückkommen und auch der Consul wurde erst zum pranzo erwartet; so hatte Rose beschlossen, den Nachmittag zu einem Spaziergang in die Berge zu benutzen.

Unter mannigfachen Gedanken hatte sie die Anhöhe, welche den Hintergrund des Gartens bildete, erstiegen und überschritt die Geleise der von Como nach Chiasso führenden Eisenbahn. Dann kam sie an einem Bauernhause vorüber. Vor der Thür und auf der Schwelle lagen einige Hühner in dem warmen Sande, aber sie öffneten kaum die Augen bei den sich nähernden leichten Schritten. Dort abseits lag ein kleiner Knabe im Schatten eines Kastanienbaums, kaum von einigen Lumpen bedeckt, in tiefem Schlaf. Rose beugte sich mitleidig zu ihm nieder. „Armes Kind, welch ein Leben voll Noth und Entsagung steht Dir bevor, wenn nicht ein besonderes Glück Dich loslöst ans Deiner Umgebung.“ Sie ließ ein Geldstück in seine Hand gleiten, und wie wenn sie fürchtete, dabei ertappt zu werden, eilte sie weiter. Sie verfolgte die Krümmungen eines Fußpfades, von dem sie nicht wußte, wohin er führen werde. Endlich stand sie hoch aufathmend still auf einer schmalen Brücke. Sie schaute hinab, wo in einer engen Schlucht ein Bach rauschte, der sein Wasser, in einer Entfernung von kaum fünfzig Schritten, von hoch oben, in jähem Sturze, empfing. Rose hatte sich auf die Brüstung gelehnt und athmete mit halbgeöffneten Lippen entzückt die Kühlung ein, die von dem Wasserfall herüberwehte. Es mußte schön sein, ganz nahe bei diesem rauschenden, stürzenden Wasser zu stehen, und die kühlen Tropfen auf das erhitzte Antlitz sprühen zu lassen. Bald hatte sie solch einen Platz entdeckt, wo dies möglich war. Von Geröll und Felsgestein war dort ein ganz bequemer Ruhesitz gebildet; nur, wie sollte sie dahin gelangen? Aber es ging besser, als sie geglaubt. Sich an niederhängenden Zweigen und bloßliegenden Wurzeln haltend, ließ sie sich geschickt hinabgleiten. Der Platz bot gerade Raum genug für sie. So ließ sie sich nieder, stemmte die Füße gegen einen vorspringenden Stein, lehnte den Kopf, nachdem sie den Hut abgenommen, gegen die Bergwand und schloß die Augen. Der feine Sprühregen feuchtete ihr Gesicht und hängte sich, als glänzende Thauperlen, in das lockige braune Haar. Rose lachte mit ihrer silberhellen Stimme, daß das Echo den frischen Klang zurückgab und dann versank sie wieder in Träumereien. Es war ihr, als rauschte der Wasserfall eine schwermüthige Melodie. Sie mischte ihre Stimme hinein und versuchte sie mitzusingen. Als es ihr gelungen schien, war es das Lied von den beiden Schwänen. Nun sang sie es deutlicher, Wort für Wort in das Rauschen des Wassers. Da war ihr wieder wie am Weihnachtsabend, als sie beim Schein der Christbaumkerzen dies Lied gesungen, als ruhten ein Paar sonniger Himmelsaugen auf ihr, und sie blickte hinein wie in eine Märchenwelt ungeahnter Glückseligkeit. Dann war ihr, als fühlte sie einen sanften, innigen Kuß auf ihrer Stirn und eine geliebte Stimme sagte: „Rose, liebe Rose.“

Sie hielt noch immer die Augen geschlossen, um dies süße Traumbild der Erinnerung nicht zu verscheuchen. Doch da hörte sie wieder ihren Namen. Er klang so deutlich durch das Rauschen des Falles; das konnte kein Traum mehr sein. „Fräulein Ternoff“ rief es wieder von der Höhe und als sie nun aufblickte schaute sie in das intelligente Gesicht des deutschen Predigers Steinert aus Mailand. Er stand hoch über ihr auf eine kleine Brüstung gelehnt, die dort angebracht war, und sah in die enge Schlucht hernieder. Sie winkte ihm mit dem Tuch und bemühte sich, mit ihrem Ruf das Rauschen zu übertönen.

„Ich komme,“ tönte es von oben herab. Gleich darauf verschwand die Gestalt, um seitwärts zwischen Bäumen und Büschen wieder aufzutauchen, wo sie mühsam den steilen Abhang hinabklomm. Als er endlich in Roses Nähe gekommen, fragte er:

Damit überreichte Germania dem Grafen den üppig sprossenden Lorbeer, der reichen Bänderschmuck trug. Moltke war tief erschüttert: „Ich kann stolz sein, daß ich so viele patriotische Bürger um mich sehe. Ich nehme die Huldiguug hin für Germanien, fürs deutsche Volk!“ Zugleich mit dem laut erbrausenden Jubelgeschrei der Krieger und aller Anwesenden erklang der Gesang der Wacht am Rhein, in welchem die ganze versammelte Menge einstimmte. Die Repräsentanten der deutschen Wehrkraft zogen vorüber. Die „langen Kerle“ des Soldatenkönigs folgten den Dragonern des großen Kurfürsten; die Ziethenhusaren, die Panduren, die Lützower Jäger von 1813 und zum Schluß die neuesten schwarzen deutschen Bürger aus Kamerun, in ihrem Geleit eine holde Schwarze, die stürmische Heiterkeit erweckte. Den Schluß des Zuges bildeten die Innungen und Gewerke, mit ihren Fahnen, Emblemen und zierlich gearbeiteten Gewerkzeichen. Die schönsten trugen die Fischer, die letzten im Zuge, auf Stangen daher: vergoldete Fischgestalten und silbern schimmernde Netze auf Rudern. Als der prachtvolle Zug vorüber war, drängte die Menge mit unwiderstehlicher stürmischer Gewalt an den Feldmarschall heran. Der Graf salutirte, dann streckte er zum Danke beide Hände aus, und unter donnernden Hochrufen zog er sich endlich in das Haus zurück. Wiederholt noch erschien er dann am Fenster um für die enthusiastischen Kundgebungen zu danken. So feierte das Volk seinen großen Feldherrn!

Die Gratulationen.

War dem Grafen Moltke am Sonnabend der warme Dank des Volkes dargebracht durch Veranstaltung des glänzenden Festzuges, so war der Sonntag, der Geburtstag, der Tag der feierlichen Gratulation durch den Kaiser, Fürsten, Generäle und Deputationen aller Art. Der festliche Tag brach wenig versprechend an. Wohl hatten sich zahlreiche Häuser Berlins mit Flaggenschmuck bedeckt, war eine festlich gestimmte Volksmenge früh auf den Beinen, aber leider machte der Himmel sein grämlichstes Gesicht, und bis in die zweite Nachmittagsstunde hinein, regnete es dermaßen, daß auch der eifrigste Festbesucher seine Standhaftigkeit verlor und zeitweise unter ein schirmendes Obdach retirirte. Erst am Nachmittage klärte der Himmel sich auf. Auf dem Königsplatze herrschte schon am frühen Morgen Leben. In das festlich geschmückte Generalstabsgebäude flossen die Geschenke nur so hinein, Adressen und Telegramme gingen in unzählbarer Mengen ein. Die Fürsten Deutschlands, ja ganz Europa's betheiligten sich ohne Ausnahme an der Beglückwünschung, und von Städten, Industriellen und Privatpersonen kamen Geschenke jeden nur denkbaren Characters. Der große Saal im Generalstabsgebäude, in welchem die Gratulationen erfolgten, war einfach, aber würdig decorirt. Zwischen mächtigen Pflanzengruppen und reichen Draperien erhoben sich die Büsten der drei Kaiser, die Saalwände und Säulen waren mit Flaggen und Wappen geziert. Dem Jubilar wurden ein Morgenständchen von einem Gesangverein und eine Morgenmusik von einer Militärcapelle gebracht. Zugleich erfolgte die Gratulation der Anverwandten und der Officiere des Generalstabes. Nach derselben trat der Graf mehrfach an das Fenster und wurde mit ungemessenem Jubel begrüßt. Gegen Mittag erfolgte die Auffahrt der hohen Generalität und der Fürstlichkeiten, welche dem Feldmarschall ihre Glückwünsche darzubringen gedachten. Zugleich verkündete schmetternde Musik vom brandenburger Thore her das Heranrücken der Standarten-Escadron und der Fahnen-Compagnie, welche die Feldzeichen der Garde zum Heim des Gefeierten brachten. Ein donnerndes Hochrufen verkündete die Ankunft des Kaisers, welcher in großer Uniform herbeigefahren kam, zunächst die Fahnen-Abtheilungen besichtigte und die Fahnen alsdann an sich vorüber in das Generalstabsgebäude bringen ließ. Der Monarch begab sich alsdann in den großen Festsaal, in welchem sämmtliche Armee-Inspecteure und commandirenden Generäle, der Reichskanzler, die General- und Flügeladjutanten aufgestellt waren. Se. Majestät begrüßte zunächst die Herren und hielt dann eine kurze Ansprache, in welcher betont wurde, welche Dienste Moltke dem Vaterlande geleistet habe und wie ihm am Besten durch Nacheiferung gedankt werden könne. Darauf nahmen die Fahnen- und Standartenträger an den Saalwänden Aufstellung, und der Kaiser stellte sich an die Spitze der glänzenden Versammlung. Eine kleine Pause der Erwartung, und durch die Flügelthüren herein schritt rüstig und kraftvoll Graf Moltke, mit dem Marschallstab in der Hand, gefolgt von den Generälen von Waldersee und Wittich. Der Kaiser salutirte, mit ihm alle Anwesenden, die Fahnen senkten sich, während Graf Moltke mit mühsam verhaltener Bewegung nach allen Seiten dankte. Nun sprach der Kaiser Namens der Reichsarmee und in seinem eigenen seinen Glückwunsch aus. Er dankte nochmals für die großen Dienste, welche der Jubilar den verewigten Kaisern und dem deutschen Vaterlande geleistet, er betonte, wie es unmöglich sei, jene Dienste zu vergelten, wie aber Alle bereit sein würden dem großen Vorbilde nachzueifern. Mit einem Hurrah schloß der Kaiser seinen mit warmer Herzlichkeit ausgesprochenen Wunsch für das fernere Wohlergehen des greisen Helden, und draußen stimmte der eherne Mund der Geschütze ein. Der Feldmarschall wollte sich auf die Hand des obersten Kriegsherrn niederbeugen, aber der Kaiser verhinderte dies, er umarmte seinen Moltke wiederholt auf das Herzlichste. Nunmehr wurden die Fahnen und Standarten im Saale aufgestellt, und es erfolgte die Gratulation durch die anwesenden Fürsten und Herren. Der greise Marschall war auf das Tiefste bewegt, wiederholt versagte ihm die Stimme zum Danke. Langsam verließen dann die Herren von der Armee das Generalstabsgebäude, und die übrigen Gratulanten erschienen. Nach einander kamen Deputationen des Bundesrathes, des preußischen Staatsministeriums, des Reichstages und des preußischen Landtages, des Hofstaates, der deutschen und fremden Regimenter, deren Chef Graf Moltke ist, der deutschen Städte, der Universität und der Studenten, von Corporationen und Vereinen, von Deutschen im Auslande, zahlreiche dem Geburtstagskinde persönlich befreundete Herren 2c. Die Adressensammlung wuchs mit jeder Viertelstunde, freundlich und liebenswürdig alle Herren begrüßend, hielt der Feldmarschall die Strapazen des Empfanges mit erstaunlicher Frische aus. Endlich kam eine Ruhepause, und der Jubilar konnte sich wieder sich selbst widmen. Noch einmal mußte er aber zuvor den Hurrahrufen des Pubikums entsprechen und sich dankend Jenen zeigen. Der Kaiser war nach beendeter Gratulation nach Potsdam zurückgekehrt, und dort fand am Abend im neuen Palais auch das militärische Galadiner zu Ehren Graf Moltke's statt. Ununterbrochene Hochrufe begleiteten den Feldmarschall bei der Abfahrt aus Berlin, sie empfingen ihn auch in der Havelresidenz, auf deren Perron eine Ehrenwache aufgestellt war. Bei der Tafel im neuen Palais saß Graf Moltke zwischen dem Kaiser und der Kaiserin, und in kräftigen Worten brachte der Kaiser das Hoch auf seinen Gast aus. Der Feldmarschall dankte in bescheidenen Worten, er versicherte, wie er keinen höheren Lohn gekannt habe, als den, dem Kaiser und dem Reiche treu dienen zu können, und dem Kaiser galt auch sein Hoch. — In Berlin, wie in Potsdam waren am Abend vielfach die Häuser illuminirt und fanden festliche Kundgebungen in Vereinen und Versammlungen statt. Für die Garnison war an diesem Tage das Tragen des Helmes vorgeschrieben.

Die Kaiserin Friedrich stattete schon Sonnabend in Begleitung ihrer Töchter, der Prinzessinnen Victoria und Margarethe, dem Feldmarschall im Generalstabsgebäude persönlich ihre Glückwünsche ab. Der Feldmarschall hatte kaum von dem Erscheinen der hohen Frau gehört, als er zum Portal hinabeilte, die Kaiserin zu begrüßen. Am Arme des Grafen begab sich die Kaiserin dann in die Wohnräume des Jubilars, wo sie ihm in herzlichsten Worten ihre Glückwünsche aussprach und als Geschenk das in Metall getriebene Reliefbildniß des Kaisers Friedrich überreichte. Eine Viertelstunde lang verweilte die hohe Frau in lebhaftester Unterhaltung bei dem Grafen und wurde dann von ihm persönlich wieder zum Wagen geleitet.

Folgende Einzelheiten tragen wir noch nach: Vor dem Generalstabsgebäude erschien dann das lichterfelder Cadettencorps. In großer gestickter Generalsuniform trat der Marschall aus dem Hause heraus und schritt unter lautem Jubel die Front ab. Der König Albert von Sachsen und der Großherzog von Weimar brachten Mittags vor der Gratulation der Fürstlichkeiten schon ihren Glückwunsch dar. Besonders herzlich war die Begrüßung mit dem König von Sachsen. Ueber die Ansprache des Kaisers wird noch das Folgende bekannt: Der Monarch beglückwünschte den Marschall in einer Anrede, in welcher er an die ruhmreichen Thaten der Armee erinnerte, Thaten, die ihn zu stetem Danke verpflichten würden, wenn auch die, die zu jenem Ruhme mitgeholfen, nicht mehr unter den Lebenden weilen. Er wandte sich dann speciell an den Grafen, dem schon sein Großvater die höchsten Ehren erwiesen habe. Er wolle ihm aber trotzdem noch eine ganz besondere Ehre authun durch das Niederlegen der Fahnen. Der Kaiser verwies sodann auf die anwesenden Fürstlichkeiten, besonders auf den König von Sachsen, deren Erscheinen bezeuge, wie sehr sie dem Grafen zugethan seien. Als persönliche Gabe überreichte sodann der Kaiser den prächtigen neuen Marschallstab. Graf Moltke dankte mit kurzen Worten und geleitete den Kaiser bei dessen Abfahrt bis zur Treppe hinab. Darauf erschienen der kleine Kronprinz Wilhelm, der mit ernstem Gesicht einen Glückwunsch sprach, und die in Berlin anwesenden Prinzen. Namens des Reichstages gratulirten die Präsidenten von Lewetzow Graf Ballestrem, Dr. Baumbach. Glückwunschtelegramme sind, wie gesagt, von allen deutschen und europäischen Fürsten eingegangen. Auch Fürst Bismarck und viele militärische Würdenträger aller Länder gedachten des festlichen Tages. Die Zahl der Telegramme und Adressen geht in die Tausende. Die Sammlungen für die Moltkestiftung in Parchim haben schon über 100 000 Mark ergeben, sind aber noch nicht abgeschlossen. Den Zweck der Stiftung bestimmt der Jubilar. Der große Salon der Moltkeschen Wohnung ist mit Geschenken völlig überfüllt, Kostbarkeiten wechseln mit schlichten Spenden der Liebe und Verehrung ab. Unter den Zuschriften befand sich auch eine solche von einem Musketier in Cüstrin, der in schlichten Versen seinen Glückwunsch aussprach. Graf Moltke antwortete sofort eigenhändig, so sehr war er über diese Anhänglichkeit erfreut. Der Feldmarschall hat den anstrengungsreichen Tag in der besten Weise überstanden, man nahm darauf Bedacht, daß der hochbetagte Herr sich nicht zuviel zumuthete.

Tagesschau.

Das Organ der brüsseler Congo-Regierung hat in sehr gründlich ausgearbeiteten und mit reichem statistischen Material ausgestatteten Aufsätzen nachgewiesen, mit welcher Schnelligkeit Europa sich seit dem Jahre 1876, in welchem in Brüssel unter dem Vorsitze des Königs von Belgien die erste internationale geographische Conferenz stattgefunden, Afrika getheilt hat. Jetzt bringt das Blatt diese Arbeit zum Abschluß. Faßt man diese Zahlen zusammen, so ergiebt sich, daß im Jahre 1876 England, Frankreich, Portugal, die Türkei und Spanien in Afrika 4 303 704 Quadratkilometer besaßen, heute aber acht Länder 20 057 613 Quadratkilometer afrikanischen Gebietes besitzen. Davon kommen auf Frankreich 5 956 914 Quadrakilometer, auf England 4 170 074 Quadratkilometer. Ihnen schließt sich Deutschland, obwohl es erst seit dem Jahre 1884 in den Wettbewerb eingetreten ist, mit 2 720 000 Quadratkilometern an und zwar umfaßt das Togogebiet 20 000, Kamerun 500 000, Süd-west-Afrika 1 000 000, das ostafrikanische Gebiet 1 200 000 Quadratkilometer. Der Congostatt besitzt 2 491 000, Portugal 2 264 945, die Türkei 1 000 000, Italien 935 000, Spanien 519 280 Quadratkilometer in Afrika

Der bayrische Antrag auf Aufhebung der Viehsperre welcher von Sachsen und Baden untersucht wird, hat auch das preußische Staatsministerium in einer sehr langen Sitzung beschäftigt, jedoch ist man noch nicht zur Entscheidung gekommen. Von den Stimmen Preußens hängt aber das Schicksal des Antrages im Bundesrathe ab. Der Landwirthschaftsminister von Lucius hat den Antrag, wie bekannt wird, sehr entschieden bekämpft, während er vom Minister für Handel und Gewerbe befürwortet wurde. Einstweilen schwebt nun, wie gesagt, die Sache noch.

Das britische ostafrikanische Geschwader ist im Hafen von Lamu vor Anker gegangen, von wo eine letzte Aufforderung an den Sultan von Witu gerichtet ist, für die Ermordung der deutschen Expedition Küntzel Genugthuung zu geben. Wird diese Genugthuung verweigert, so sollen sofort die militärischen Operationen beginnen. Da nachweislich der Sultan auch nach der Ermordung Küntzels Europäer in seinem Lande mit dem Tode bedroht hat, so wird mit dem Sultanat Witu in jedem Falle ein Ende gemacht werden.

Deutsches Reich.

S. M. Kaiser Wilhelm ist am Sonnabend Abend nach beendeter Hofjagd aus Blankenburg am Harz wieder in Potsdam angekommen. Am Sonntag Vormittag kam der Kaiser nach Berlin um den Grafen Moltke zu seinem 90. Geburtstage zu gratulieren uud fuhr dann nach Potsdam zurück, wo Abends im neuen Palais große Galatafel zu Ehren des Feldmarschalls Grafen Moltke stattfand. — Der Kaiser begab sich am Sonntag nach der Gratulation beim Grafen Moltke unter ununterbrochenen Hochrufen in das berliner Schloß und empfing dort im Beisein des Staatssecretärs Freiherrn von Marschall den neuen spanischen Gesandten Grafen Bannuelos. Alsdann fuhr der Kaiser direct nach Potsdam zurück.

Der Reichskanzler von Caprivi wird am 3. November von Berlin nach München reisen, um dem Regenten Prinz Luitpold seine Aufwartung zu machen. Von München begiebt sich der Reichskanzler dann nach Mailand, wo bekanntlich die Begegnung mit dem italienischen Ministerpräsidenten Crispi stattfinden soll. König Humbert wird Caprivi im Schloß Monza empfangen.

Während seines Aufenthaltes in Blankenburg hat der Kaiser den Grafen Stolberg-Wernigerode in den erblichen Fürstenstand erhoben.

„Aber nun sagen Sie, Fräulein Ternoff, was haben Sie sich da für einen sonderbaren Platz zum Nachmittagsschlaf ausgewählt. Ich hätte gedacht, die Sophas und Chaiselongues in der Villa Herrn Löbens wären dazu bedeutend bequemer.“

„Aber es ist in ganz Como und Borgo vico kein solch herrlich kühler Platz zu finden, wie dieser,“ lachte das junge Mädchen. „Wollen Sie jetzt aber wohl so gut sein, mir Ihren ritterlichen Beistand zu leihen? Ich sehe, es ist nicht so leicht, aus dieser Schlucht wieder hinaus zu gelangen.“

Als sie dann Beide wieder auf der schmalen Brücke standen, scherzte der Prediger gutmüthig: „Was hätten Sie nur angefangen, wenn mich der Zufall Ihnen nicht zur Hülfe herbeigeführt? Es war wirklich nur ein Zufall. Ich war in der Hitze im Coupé eingeschlafen, versäumte daher, den Train in Como zu verlassen, und mußte wohl oder übel bis Chiasso fahren, direct an dem Garten der Villa Löben vorüber. Da ich dort kein annehmbares Fuhrwerk auftreiben konnte, entschloß ich mich, zu Fuß die Strecke zurückzuwandern. Ich konnte es in der Stadt nicht mehr aushalten und wollte nun Ihrer Einladung Folge leisten, um auf einen Tag wenigstens freiere Luft zu athmen. Mein Urlaub fängt leider erst in einigen Wochen an. Als ich auf meinem Wege dort oben angekommen war und mir die Kühle des Wassers so erquicklich entgegenwehte, setzte ich mich nieder, um ein wenig auszuruhen. Da schien es mir, als töne ein leiser Gesang aus dem Rauschen des Baches. Ich glaubte Anfangs, die Nixen zu belauschen. Je länger ich horchte, desto deutlicher vernahm ich das Singen, so das ich endlich die Sache näher zu untersuchen beschloß. Als ich mich über die Brüstung beugte, sah ich dann auch die Lösung des Räthsels. Auf einem vorspringenden Felsblock saß die Nixe im weißen Kleide, Wasserperlen im lockigen Haar, mit geschlossenen Augen, während die Lippen zu traumhaftem Gesange geöffnet waren. Erst als ich den Strohhut und den Sonnenschirm bemerkte — —“

„Fühlten Sie sich recht lebhaft enttäuscht,“ fiel ihm Rose ins Wort, „da sich die vermeintliche Nixe als ein ganz alltägliches Menschenkind entpuppte. Das kann ich mir denken! Uebrigens fuhr sie fort, als er sich dagegen vertheidigen wollte, „bedaure ich recht herzlich, daß Herr Consul Löben gerade heut nach Mailand gefahren ist. Er kommt erst zum pranzo zurück. Auch die Kinder sind mit der Bonne nach Bellagio gefahren und so werden Sie für die ersten Stunden mit meiner Gesellschaft fürlieb nehmen müssen. Dennoch freue ich mich, daß Sie gerade heut gekommen. Sie können sich denken, wie trübselig sonst heut unser Diner á deux verlaufen wäre.“ Sie waren an eine Stelle gelangt, wo eine Lücke im Buschwerk den Blick auf den See frei gab. Rose war stehen geblieben und schaute hinüber.

„Wissen Sie dort am See schon ein wenig Bescheid?“ fragte der Prediger.

„Ein wenig,“ entgegnete sie und bezeichnete einige Punkte. „Sind Sie aber auch schon in das zweite Bassin gekommen? Da am rechten Ufer liegt die Pliniana, die Villa mit der wunderbaren Quelle. Sie gehört einem Marchese, wird aber selten bewohnt, weshalb der Zutritt auch Fremden gestattet wird. Sie hat ihren Namen von dem alten Plinius, dessen Bekanntschaft wir dem Geschichtsstudium verdanken. Der hat sich dort einmal einige Zeit aufgehalten und sich auch schon über jene Quelle gewundert, die sonderbarer Weise eine gleiche Erscheinung wie Ebbe und Fluth zeigt. Dabei ist sie kaum zwanzig Schritte vom Ufer des Sees entfernt, an dem man niemals dergleichen wahrnimmt. Plinius hat darüber zwei Briefe an einen seiner Freunde geschrieben, in denen er sich in Vermuthungen ergeht, ob besagte Quelle wohl in irgend einer Weise mit dem Meere in Verbindung stehe, — dagegen spricht aber der klare, reine Geschmack ihres Wassers, — oder ob es sich dabei vielleicht so verhalte, wie mit einer enghalsigen Flasche. Aus dieser, wenn man die Oeffnung nach unten kehrt, kann daß Wasser auch nur stoßweise fließen, da es stets erst den Luftdruck zu überwinden oder richtiger gesagt, verhältnißmäßig auszugleichen hat. Die beiden Briefe, in denen davon die Rede, sind dem Inhalt nach an die Wände der Halle dicht bei der Quelle gemalt. Obgleich dieselbe in neuerer Zeit so vielfach beobachtet worden, ist doch noch Niemand darüber klüger geworden, als Plinius es seiner Zeit war.“

Während dessen waren sie den Weg zurückgegangen und bogen nun in den Garten ein. Rose erkundigte sich theilnehmend nach des Predigers Frau und Tochter.

„Ich denke, sie sollen Ihnen in den nächsten Tagen auch ihren Besuch machen. Aber haben Sie denn davon gehört, welcher Unfall den jungen Baron Frohreich betroffen?“

Rose verneinte.

„Er hat vor einiger Zeit mit des Consuls Freund, Paoli Borghi, einen Spazierritt unternommen und ist dabei mit dem Pferde gestürzt.“

„Aber wie ist das möglich, ein so vorzüglicher Reiter?“ fragte das junge Mädchen.

„Borghi hatte einen Wettritt vorgeschlagen, um zu sehen, wer den besten Renner besäße. Frohreich war ihm zuvor gekommen, da, mitten im tollsten Galopp, sieht er bei einer Biegung des Weges mehrere Kinder mitten auf der schmalen Straße spielen. Die Größeren laufen schreiend davon, einige Kleine aber, welche den Gebrauch ihrer Füße noch nicht recht kannten, blieben ruhig sitzen. Der Baron parirte sein Pferd im tollsten Lauf noch rechtzeitig mit solcher Kraft, daß es hoch aufbäumte und sich überschlug. Er kam noch ziemlich glücklich mit dem rechten Bein unter das Pferd zu liegen und trug nur eine wenn ziemlich arge Quetschung davon. Die Kinder sind sämmtlich unversehrt geblieben, er selbst hat aber Wochen lang daran zu leiden gehabt. jetzt, hörte ich, soll es ihm besser gehen.“

* * *

(Fortsetzung folgt.)

Ausland.

Frankreich. Diejenigen pariser Zeitungen, welche der Moltkefeier gedenken, thun dies in sehr achtungsvollen Worten. Moltke wird ein hervorragender General und ein ehrenwerther Gegner genannt, dessen Name man auch in Frankreich mit Achtung nenne. — Der neue Zolltarif ist den Kammern unterbreitet. Die Zölle werden vielfach erhöht, besonders für Vieh, Wolle, Baumwolle, Hölzer, Biere etc Der Entwurf ermächtigt außerdem die französische Regierung, Repressalien gegenüber allen Staaten zur Anwendung zu bringen, in welchen französische Waaren mit ungünstigen Zöllen belegt werden — Die streikenden Tüllarbeiter in Calais haben theilweise die Arbeit wieder aufgenommen. Mit dem Rest wird verhandelt.

Großbritannien. Der Prinz von Wales und der Herzog von Cambridge haben dem Grafen Moltke Glückwunschtelegramme gesandt. Alle londoner Zeitungen widmen dem Feldmarschall höchst anerkennende Leitartikel. Der „Standard" sagt, andere Soldaten hätten nur Ruinen hinterlassen, während Moltke bei der Gründung des Reiches wesentlich geholfen habe. Kein Lob könne groß genug sein, für einen solchen Mann, Moltke sei eine Ehre, nicht nur für Deutschland sondern für die Menschheit überhaupt. „Morning Post" schreibt, der Abend seines Lebens sei so glänzend, wie sein Anhang, die Engländer möchten sich mit den Deutschen vereinen, um einer Laufbahn zuzujubeln, welche ebenso glänzend, wie fleckenlos sei. „Daily News" fassen ihr Urtheil dahin zusammen, die deutsche Einh it sei ohne Bismarck schwer denkbar, ohne Moltke undenkbar.

Italien. Auch die römischen Zeitungen feiern den Grafen Moltke in sehr freundlichen Worten. Es wird darauf hingewiesen, wie 1866 Italien Deutschlands Bundesgenossen gewesen sei, und wie Moltkes Großthaten 1870,71 auch für Italien von Bedeutung gewesen wären, weil erst durch dieselben die Besetzung von Rom ermöglicht wurde. König Humbert sandte dem Feldmarschall ein kostbares Geschenk.

Oesterreich-Ungarn. Kaiser Franz Joseph hat dem Grafen Moltke einen sehr herzlichen Glückwunsch gesandt. Alle österreichischen und ungarischen Zeitungen gedenken des Generalfeldmarschalls in den wärmsten Worten und feiern denselben nicht allein als großen General, sondern auch als wahren Friedensfreund und entschiedenen Anhänger des deutsch-österreichischen Bündnisses. Im wiener Gemeinderath wurde ein Antrag auf officielle Gratulation des Grafen Moltke durch die Stadt Wien eingebracht, derselbe aber als nicht dahin gehörig abgelehnt.

Niederlande. Eine erneute Untersuchung des Zustandes des König Wilhelms hat ergeben, daß das körperliche Befinden ziemlich zufriedenstellend ist. Die geistige Unzurechnungsfähigkeit dauert aber fort und ist mithin die Einsetzung einer Regentschaft unvermeidlich.

Rußland. Die officiellen petersburger Zeitungen feiern den Grafen Moltke mit sehr anerkennenden Worten. Die panslawistischen Organe verhalten sich meist schweigend. Kaiser Alexander sandte dem Feldmarschall sein Bild, die deutsche Colonie in Moskau übermittelte ein prachtvolles Album. — Der Zustand des am Krebs leidenden und von einer Geistesstörung befallenen Großfürsten Nicolaus erscheint hoffnungslos.

Provinzial-Nachrichten.

— **Culmsee,** 23. October. (Die hiesige Zuckerfabrik) begann ihre diesjährige Campagne am 23. September und verarbeitete bisher in je 24 Stunden 15 000—20 000 Ctr. Rüben. Die Rübenernte ist in diesem Jahre, soweit man hört, durchweg eine gute. Die meisten Besitzer rechnen auf einen Ertrag von 200—220 Ctr. vom preußischen Morgen. Die Ausbeute von Zucker soll dagegen geringer sein, als im vorigen Jahre.

— **Briesen,** 24. October. (Vergiftet.) Seit Mittwoch wurde der hiesige Lumpenhändler Simon vermißt; am Freitag wurde er nun auf dem Boden seines Wohnraumes todt gefunden. Wie man annimmt, hat er sich vergiftet.

— **Aus dem Kreise Strasburg,** 23. October. (Russisches Bild.) Eine Art von Völkerwanderung bereitet sich in Rußland vor. Unsere Grenzbewohner, welche mit Rußland im Verkehr stehen, erzählen Wunderdinge von den Auswanderungen nach Brasilien. Agenten durchziehen die polnischen Lande und reden den armen Leuten vor, die Königin von England habe sich des seufzenden Volkes erbarmt und den Zar bei Androhung eines Vernichtungskrieges veranlaßt, das polnische Volk in die von der englischen Königin in Brasilien erworbenen weiten Länderstrecken ziehen zu lassen, um ihnen eine menschenwürdige Zukunft zu sichern. Die armen Leute lassen darum auch Alles im Stich, wenn sie nur bis zur Bahn kommen, weiter giebt der Agent die Freikarte. Dieser Menschenhandel soll bereits in derart bedrohlichem Umfange um sich gegriffen haben, daß viele polnische Dörfer ganz leer stehen, nur das Vieh ist zurückgeblieben und muß vor Hunger verenden. Wie die Leute unter Thränen erzählen, dürfte sich ihre Zukunft in dem brasilianischen Frohndienste kaum merklich verschlechtern. Die Religionsfreiheit wird ihnen in Rußland in erster Reihe verkümmert, und wo das Gesetz nicht ausreicht, macht die russische Beamtenwillkür Zusatzbestimmungen und Uebergriffe nach Belieben. Der polnische Katholik muß für jede Taufe außer der Gebühr eine Staatssteuer von 5 bis 25 Rubel, für jede Trauung bis 50 Rubel bezahlen. Außerdem ist jeder in nichtrussischen Händen befindliche Grund- und Boden mit 1—5 Rubel pro Morgen jährlicher Extra-Grundsteuer, jede Häckselmaschine mit jährlich 5 Rubel belegt und da diese und andere Steuern je nach Belieben und gewöhnlich ohne Quittungsleistung beigetrieben werden, so soll es gar nicht zu den Seltenheiten gehören, wenn mehrere Beamten in der Beitreibung einer und derselben Steuer sich ablösen, wo noch etwas zu holen ist, bis der Steuerzahler ausgesogen und derart entmuthigt ist, daß er nicht mehr Lust hat, sein Vermögen durch Fleiß und Umsicht für soundsoviel Nichtsthuer zu vermehren.

— **Rosenberg,** 24. October. (Der große Schneefall,) welcher so plötzlich über unsere Gegend hineingebrochen ist, hat außer den großen Nachtheilen, welche der Landwirthschaft entstanden sind, auch ein Menschenleben vernichtet. Der Maurer Bujan aus Rosenau, welcher seit längerer Zeit in Brunau beschäftigt war und täglich dorthin zur Arbeit ging, wurde gestern in einem tiefen Wassergraben, welcher neben dem von ihm gewählten Feldwege lag, todt aufgefunden. B., als nüchterner Mensch bekannt, scheint bei dem Schneegestöber auf der Grabenkante ausgeglitten zu sein und sich bei dem Falle innere Verletzungen zugezogen zu haben, welche ihn wohl verhinderten, sich aufzurichten. Der Tod scheint durch Erstarrung in Folge der Kälte herbeigeführt zu sein. Aeußere Verletzungen waren bei der Leichenschau nicht zu bemerken.

— **Rosenberg,** 23. October. (Ein interessanter Rechtsfall) wurde gestern vor dem hiesigen Schöffengericht entschieden, der „G. G." berichtet darüber: In einem Beleidigungsprocesse hatte der Schiedsmann in Freystadt, welcher ein naher Verwandter des Privatklägers war, den Termin behufs Sühneversuches abgehalten und auch das Sühneattest ausgestellt. Der Rechtsanwalt, welcher den Beklagten vertrat, machte geltend, daß der Schiedsmann, weil noch im dritten Grade mit dem Privatkläger verwandt, verpflichtet gewesen wäre, sich ablehnen zu lassen, dies aber unterlassen habe. Der Act des Schiedsmanns sei somit rechtsungiltig und daher als nicht geschehen zu erachten. Da inzwischen eine Frist von drei Monaten verstrichen, so sei die Beleidigung verjährt. Trotz des Widerspruchs des Rechtsbeistandes des Privatklägers schloß sich der Gerichtshof den obengenannten Ausführungen an und entschied, daß „das Strafverfahren gegen den Beklagten einzustellen sei. Die gerichtlichen Kosten wurden der Staatscasse, die außergerichtlichen dem Privatkläger auferlegt. Letzterem wurde anheimgestellt, diese Kosten von dem Schiedsmann sich erstatten zu lassen.

— **Riesenburg,** 24. October. (Von der Generalversammlung der Zuckerfabrik Riesenburg) sind gewählt worden zum ersten Director und Vorsitzenden der Direction der Rittergutsbesitzer Landschaftsrath Päsler aus Mienthen, zum Directionsmitgliede und zum Stellvertreter des ersten Directors der Baron von Schönaich aus Kl. Tromnau, zum Directionsmitgliede der Rittergutsbesitzer Seyffarth aus Linkau und dem Stellvertreter der Gutsbesitzer Dörksch aus Amsee.

— **Danzig,** 25. October. (Prozeß gegen Dr. Wehr.) Die Verhandlung in der Anklagesache gegen den früheren Landes-Director Dr. Wehr und Gen. ist nunmehr definitiv auf den 17. November und folgende Tage festgesetzt worden. Dieser Termin war, wie gemeldet, schon früher in Aussicht genommen, doch stand, wie man hört, eine Verschiebung wegen Herbeischaffung etwaiger weiterer Beweismittel in Frage, von der jetzt aber Abstand genommen sein soll.

— **Mehlsack,** 24. October. (Furcht vor dem Gericht.) Am 21. d. M. fand man eine Frau W. aus der heilsberger Straße in ihrer Wohnung vor dem Spiegel erhängt vor. Die Furcht vor einem Gerichtstermine, in dem sie als Hauptbelastungszeugin auftreten sollte, soll sie in den Tod getrieben haben.

— **Goldap,** 24. October. (Versteinert.) Vor einigen Tagen wurde in den Lehmgruben der Kutzschen Ziegelei hierselbst ein versteinerter Fisch von etwa 40 Centimerer Länge gefunden. Nach der Formation des schön erhaltenden Körpers zu urtheilen scheint der für Naturforscher werthvolle Fund ein Flußbarsch zu sein.

— **Posen,** 23. October. (Gutsverkäufe.) Das 2045 Morgen große Gut Sobiesiernie im Kreise Gnesen ist vom Gutsbesitzer v. Wongrowicki für 440,000 Mk. an die Ansiedlungs-Commision und das im Kreise Wreschen liegende 1337 Morgen große Gut Groß-Gutowy von dem Besitzer Hake für 334,250 Mk. an Herrn v. Heydebrand und der Lasa verkauft worden.

Locales.

Thorn, den 27. October 1890.

— **Personalie.** Der Actuar und Dolmetscher Zeglarski bei dem Landgerichte in Graudenz ist zum ständigen diätarischen Gerichtsschreibergehülfen und Dolmetscher bei dem hiesigen Landgericht ernannt worden.

— **Personalnachricht.** Der königliche Regierungsbaumeister Mühlenbruch hierselbst, ist von dem Minister der öffentlichen Arbeiten einberufen 'und der königlichen Eisenbahndirection Bromberg zugetheilt.

× **Lehrerverein.** In der Sitzung am Sonnabend erstattete der Vorsitzende in seiner Eigenschaft als Gauvorsteher des neuen Pestalozzivereins Bericht und forderte zum Beitritt in die Rechtscasse für Lehrerwittwen und Waisen auf. Das Amt eines Bezirksvorstehers hat Mittelschullehrer Gruhnwald übernommen und sind Aufnahmegesuche an diesen zu richten. Mehr als 20 der anwesenden Lehrer erklärten sogleich ihren Beitritt. Der Vorsitzende gedachte des 90. Geburtstages Moltkes und brachte ein Hoch auf ihn aus. Lehrer Marks hielt eine Ansprache über Adolf Diesterweg, dessen 100. Geburtstag die Lehrerschaft am 29. d. Mts. feiert. An diesem Tage findet in Siegen die Enthüllung eines Denkmals für denselben statt. Die Versammlung beschloß die Absendung eines Telegramms. Lehrer Erdtmann hielt einen Vortrag über eine neue deutsche Schule nach der Schrift des Hofraths Dr. W. Preyer. Der Schluß der Sitzung wurde durch geschäftliche Angelegenheiten ausgefüllt. Nächste Sitzung den 22. November.

△ **Der Bühnenverein** gab gestern zur Geburtstagsfeier des Grafen Moltke eine Festvorstellung. Zur Aufführung gelangte das von Professor Felix Dahn gedichtete Festspiel „Moltke", sowie ein älterer Einacter „die Uniform des Feldmarschalls" das der neueren Zeit und dem Zwecke der Feier entsprechend geändert war. Die Darsteller spielten recht flott und errangen sich wiederholt den Beifall des Publikums, insbesondere gefielen die durch die, verschiedenen Jahrhunderten angehörigen Costüme besonders farbenprächtigen Bilder außerordentlich. Der Verein zeigt, daß er weiß was er will und daß die Mitglieder, trotz der geringen Theilnahme, die das größere Publikum dem Vereine entgegen bringt, unverzagt und unermüdlich weiter arbeiten. Ein Fortschritt und zwar ein bedeutender war unverkennbar und sind wir überzeugt, daß es dem jungen Verein schließlich doch gelingen wird, das Interesse weiterer Kreise für sich zu gewinnen. — Bei dem Zusammensein im Kreise der activen Mitglieder des Vereins, welches nach Schluß der Vorstellung im kleinen Saale des Victoriaetablissements noch stattfand, wurde die Absendung folgender Depesche an den Feldmarschall Moltke beschlossen: „Eurer Excellenz naht sich erfurchtsvoll der hiesige Bühnenverein, der soeben Dahns Festspiel „Moltke" unter Beifall der Zuschauer aufgeführt hat, mit einem treugemeinten Glückwunsch. Mögen Euer Excellenz Sich noch lange Jahre des Werks erfreuen, daß mit Ihrem Genie erschaffen. In Ehrfurcht und Dank der Bühnenverein zu Thorn.

— **Kriegerverein** In der gestrigen außerordentlichen Generalversammlung, welche stark besucht war, wurde in feierlicher Weise des 90: Geburtstages des Generalfeldmarschalls Moltke gedacht und beschlossen, folgendes Glückwunschtelegramm sofort dem Feldmarschall zu übersenden: „In Anerkennuug der unermüdlichen Pflichterfüllung und Treue übersendet der hiesige Kriegerverein die herzlichsten Glückwünsche zum 90. Geburtstage. Gott erhalte unsern Moltke noch viele Jahre." Den weiteren Verlauf der Versammlung bildete ein geselliges Zusammensein, in dem mehrere Kameraden noch passende Ansprachen hielten.

— **Im Schützenhause** hielt am Sonnabend der conservative Verein zur Vorfeier von Moltkes Geburtstag ein Vergnügen, bestehend in Concert, Festrede und Tanz ab. Die Mitglieder des Vereins und die geladenen Officiere der hiesigen Regimenter waren recht zahlreich erschienen und blieben vergnügt bis zum frühen Morgen zusammeu.

— **Einweihung von Kriegervereinsfahnen.** Auf Veranlassung des Oberkirchenraths bringt das danziger Consistorium in der gestrigen Nummer seines Amtsblatts einen Erlaß von 1861 zur Kenntnißnahme der Geistlichen, daß auf Grund allerhöchsten Verbots eine kirchliche Weihe der Fahnen von Krieger-, Militär-, Begräbniß-Vereinen, von Schützengilden und ähnlichen Vereinen nicht vollzogen werden darf, und die Einsegnung derartiger Vereinsfahnen durch einen Geistlichen selbst dann unstatthaft ist, wenn dieser dabei nicht den Ornat trägt.

— **Bei den Rennen zu Charlottenburg,** am 25. d. errang im deutschen Jagdrennen, Ehrenpreis und 14,000 M. 4500 Meter. Lt. Weinschenks Modell, den dritten Preis. Neun liefen.

— **Bei der westpreußischen Feuer-Societät** ist am Schlusse des Rechnungsjahres 1889|90 ein Fehlbetrag von 91,538 Mk. verblieben, so daß ein Nachschuß von 33⅓ Procent des halbjährlichen ordentlichen Beitrages erhoben werden muß.

— **Belohnung.** In der Nacht vom 29. zum 30. September d. J. drangen Diebe in das Abfertigungszimmer des hiesigen Bahnhofs ein und versuchten den Geldschrank gewaltsam zu öffnen. Da ihnen dies nicht gelang, erbrachen sie Schränke und Tischschubladen und entwendeten aus derjenigen des Fahrkartenschrankes den Betrag von 10 Mark. Demjenigen, welcher die Thäter so nachweist, daß deren gerichtliche Bestrafung erfolgen kann, sichert jetzt das hiesige königliche Eisenbahnbetriebsamt 100 Mark Belohnung zu.

— **Todtschlag.** Der Kreisphysicus Dr. Siedamgrotzki wurde in vergangener Nacht zu dem Restaurateur Huse nach Großmocker gerufen, wo der Amtsdiener Rummler, der Schwager des Huse, schwer verletzt lag. Der Kreisphysicus untersuchte den Rummler, und constatirte so schwere Verletzungen, daß er die sofortige Ueberführung Rummlers ins hiesige Krankenhaus anordnete. Auf dem Wege dahin ist R. verstorben. Laut amtlicher Anzeige ist R., wahrscheinlich in dienstlicher Eigenschaft bei Schlichtung eines Streits von den Soldaten, angeblich vom Regiment v. d. Marwitz und auf Fort II liegend, überfallen worden und hat dabei so schwere Wunden erhalten, daß der Tod eintreten mußte. Die Angelegenheit ist der Staatsanwaltschaft zur weiteren Verfolgung überwiesen.

— **Schwere Körperverletzung.** Der im früher Holder-Egger, jetzigen Schulzschen Tanzlocale beschäftigte Musiker W. hatte sich wiederholt den Unwillen der Stammgäste dadurch zugezogen, daß er beim Einkassiren der Tanzgelder ein wachsames Auge auf die „Drückeberger" hatte und unnachsichtlich das Fehlende beitrieb. Als er gestern Nacht das Local verließ, eilten ihm mehrere Soldaten — es sollen Ulanen gewesen sein — nach, holten ihn in der Nähe der Piplowschen Bleiche ein und richteten ihn durch Säbelhiebe so zu, daß Befürchtung für sein Leben vorhanden ist. Große Blutlachen bezeichneten heute früh den Weg, den W. von dem Orte des Ueberfalls bis zu seiner in der Bäckerstraße belegenen Wohnung genommen hatte.

— **Unfug.** Der Arbeiter Michael Romanowski, welcher bei einem hiesigen Kaufmann Kohlen abgeladen, schlug, weil er angeblich zu geringe Bezahlung hierfür erhalten, die Scheiben der Eingangsthür ein. — Der Arbeiter Leonhard Schulz, verlangte, obgleich er schon betrunken war, am Sonnabend in einem Schanklocal noch Getränke. Als er aber hier ausgewiesen wurde, schlug er aus Rache eine Fensterscheibe ein. Beide Unfugstifter wurden der Amtsanwaltschaft überwiesen.

— **Gefunden** wurde ein Geschäftsordnungsbuch, für die Verwaltung eines Gewerksvereins.

— **Polizeibericht.** 15 Personen wurden verhaftet.

Aus Nah und Fern.

* (Allerlei.) Im Nordwesten Londons wurde am Freitag Abend zwischen 7 und 8 Uhr ein Frauenmord verübt, welcher den Argwohn erweckt, daß Jack der Aufschlitzer seine Thätigkeit abermals begonnen hat. Die Ermordete ist eine der Polizei bekannte Frau und etwa 32 Jahre alt. Die Leiche wurde unter einer Mauer im Blute schwimmend vorgefunden. Der Schädel ist eingeschlagen, der Kopf fast vom Rumpfe getrennt. Ueber letzteren war eine grobe Arbeiterjacke geworfen, vom Mörder fehlte jede Spur. — Ein Expreßzug der Santa-Fé- und Topeka-Eisenbahn in Nordamerika ist bei Topeka entgleist. Dreißig Personen sind todt oder tödtlich verletzt, gegen 50 leichter verwundet. Die Schuld an der Catastrophe trägt ein unachtsamer Beamter. — Die Versuche Professor Robert Kochs in Berlin mit seinem nun zusammengestellten Heilmittel gegen die Schwindsucht haben, nach der „Cöln. Ztg.", ein sehr gutes Resultat ergeben. Im kommenden Januar, nachdem noch weitere Erfahrungen gesammelt sind, will Koch öffentlich über sein Heilverfahren berichten. — Für das Bismarck-Denkmal in Berlin sind nach der neusten Veröffentlichung des Central-Comités bisher 821 704 Mark 8 Pfennige eingegangen.

Handels-Nachrichten.

Danzig, 25. October.

Weizen loco inländischer fest, transit unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. 120—190 Mk. bez. Regulierungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 149 Mk,, zum freien Verkehr 128pfd. 187 Mk.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 120pfd. inländ. 161—162 Mk, transit 113 Mk. Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländ. 162 Mk., unterpolnischer 113 Mk. transit 112 Mk.

Spiritus per 10 000 % Liter contingentirt loco 61½ Mk. Gd., per Octbr. 59 Mk. Gd., per Octbr.-Decbr. 56 Mk. Gd, per Novembr.-Mai 56½ Mk, Gd. nicht contigentirt loco 41 Mk. Gd., per Oktbr. 40 Mk. Gd. per October-Decbr. 35½ Mk. Gd., per Nov.-Mai, 36 Mk Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 27 October.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		27. 10. 90.	25. 10. 90.
	Russische Banknoten p. Cassa	248,40	247,50
	Wechsel auf Warschau kurz	247,95	247,—
	Deutsche Reichsanleihe 3½ proc.	98,80	98,90
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	71,50	70,—
	Polnische Liquidationspfandbriefe	—	67,70
	Westpreußische Pfandbriefe 3½ proc	96,10	96,20
	Disconto Commandit Antheile	219,20	217,90
	Oesterreichische Banknoten	177,52	176,60
Weizen:	October.	198,75	193,25
	April-Mai	190,—	188,75
	loco in New-York	109 25	109,10
Roggen:	loco	175,—	175,—
	October	178,70	179,—
	October-November	171,70	171,—
	April-Mai	161,70	161,50
Rüböl:	October	67,90	67,20
	April-Mai	58,80	58,20
Spiritus:	50er loco	63,10	62,20
	70er loco	44,—	42,80
	70er October.	44,80	43,70
	70er April-Mai	39,40	39,10

Reichsbank-Discont 5½pCt. — Lombard-Zinsfuß 6 resp. 6½pCt.

Wasserstand der Weichsel am Windepegel 2,19 Centimeter.

Statt jeder besonderen Meldung
Die heute erfolgte Geburt eines **Knaben** zeigen hierdurch an.
Thorn, 27. October 1890.
Gymnasiallehrer **B. Günther** und Frau geb. **Wallis**.

Für die zahlreichen Glückwünsche und sinnigen Aufmerksamkeiten, welche anläßlich der Feier **unserer**
goldenen Hochzeit
von lieben Collegen, Freunden, Bekannten und ehemaligen Schülern von Nah und Fern uns zu Theil geworden, sagen wir hierdurch unseren aufrichtigen, tiefgefühlten Dank.
Gollub, 27. October 1890.
Lehrer **S. Braunstein** und **Frau**.

Bei meiner Abreise aus Thorn sagt allen Freunden und Bekannten
herzliches Lebewohl.
Arthur Krüger.

Die Beerdigung der Frau **Julie Weinberg** findet heute Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause Coppernicusstraße Nr. 234 aus, statt.
Der Vorstand
des israelitischen Kranken- und Beerdigungs-Vereins.

Bekanntmachung.

Die Glaserarbeiten für den Erweiterungsbau der Schule auf der Bromberger-Vorstadt sollen im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.
Zu diesem Zweck wird auf
Montag, 3. November cr.,
Vormittags 12 Uhr
ein Termin im Stadtbauamt anberaumt, bis zu welchem Angebote verschlossen mit entsprechender Aufschrift einzureichen sind. Die Bedingungen können vorher daselbst eingesehen werden.
Thorn, den 23. October 1890.
Der Magistrat.

„Verdingung von Gespannarbeit."

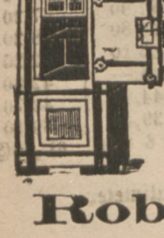
Zu den Culturen pro 1891 sollen die nachstehenden Gespannarbeiten verdungen werden:

a. **im Schutzbezirk Olleck:**
1) Jagen 79c, 80cd, 81e, 83d, 84c, 87b, 88c: Aufpflügen des früheren Ackerbodens in 1,25 m von Mitte zu Mitte entfernten Streifen mit Wald- und Untergrundspflug auf einer Fläche von im Ganzen 42,8 ha.
2) Jagen 57b: Die Schlagfläche de 1890 ist in 1,25 m von Mitte zu Mitte entfernten Furchen mit dem Waldpfluge aufzupflügen auf einer Fläche von 2,5 ha.

b. **im Schutzbezirk Guttau**, Jagen 79b: Die Schlagfläche de 1890 ist in 1,25 m von Mitte zu Mitte entfernten Furchen mit dem Waldpfluge aufzupflügen auf einer Fläche von 7 ha.

c. **im Schutzbezirk Steinort**, Jagen 111: Die Schlagfläche de 1890 ist in 1,25 m von Mitte zu Mitte entfernten Furchen mit dem Waldpfluge aufzupflügen auf einer Fläche von 11,1 ha.

Das Culturpflügen auf dem alten Ackerboden in Olleck muß sofort und jedenfalls vor Eintritt des Winters, auf den Schlagflächen sogleich nach Räumung derselben ausgeführt werden. Die zur Ausführung der Arbeiten erforderlichen Wald- und Untergrundspflüge werden von der Forstverwaltung gestellt werden. Angebote sind mit Angabe der zu übernehmenden Arbeit und des verlangten Lohnes pro ha Fläche bis zum 31. d. Mts. an Herrn Oberförster **Schödon** zu Thorn zu richten.
Thorn, den 22. October 1890.
Der Magistrat.



Eiserne
Geldschränke
mit Stahlpanzer
(D. R. P. No. 32773)
und eiserne
Cassetten
offerirt
Robert Tilk.

Für 1 Mark.
1 Gründel op. 17 „Am Weichselstrande" Walzer (2,00), Bauer op. 2 „Die Liebenswürdige" Polka - Mazurka (0,60), Bauer op. 8 „Landwehr-Marsch" (0,80), Wagner op. 103 „Fräulein Ida". Polka française (1,00) u. Gründel op. 18 „Das gestörte Glück" Lied für Sopran (1,20).
Gegen Einsendung des Betrages (in Briefmarken) liefert franko
Walter Lambeck-Thorn.

Vertreter resp. Agent.
Eine leistungsfähige Verlagsbuchhandlung sucht in **Thorn** einen durchaus **tüchtigen**
Vertreter,
der **am Ort den Vertrieb von Militärbildern** in den Casernen gegen hohe Provision übernimmt Gefl. Offerten erbitt. man unter **A. T. 172** durch den **„Invalidendank" Dresden.**

Sonntag, den 2. November 1890, Abends 7½ Uhr:
in der Aula der Bürgerschule.
Liederabend
Eugen und Anna Hildach.
Karten zu numm. Plätzen à **3** Mk. in der Buchhandlung von
Walter Lambeck.
Die reservirten Karten bitte der sehr grossen Nachfrage wegen bis **30 d. Mts.** abholen zu lassen.

Täglich Eingang von
Neuheiten.
Grösste
Auswahl.
Adolph Bluhm,
Breitestrasse 88
empfiehlt sein
großes
Lager in
Damen- und
Kinder-Confection.
Feste Preise.
Baar-System.

Unentgeltlich vers. Anweisung z. Rettung v. Trunksucht mit auch ohne Vorwissen. **M. Falkenberg, Berlin,** Oranienstr. 172. — Viele hunderte auch gerichtlich geprüfte Dankschreiben, sowie eidlich erhärtete Zeugnisse.

Bekanntmachung.

In unserer Verwaltung ist die Stelle eines Bureaugehilfen zu besetzen, welcher insbesondere die Angelegenheiten der Alters- und Invaliditäts-Versicherung zu bearbeiten haben wird. Das Gehalt beträgt 1300 Mk. und steigt von fünf zu fünf Jahren um je 150 Mk. und zuletzt 50 Mk. auf 1800 Mk.
Bei der Pensionirung wird Militäranwärtern die halbe Militärdienstzeit angerechnet.
Bewerber, welche im Bureaudienst erfahren sind und Zeugnisse über ihre geschäftliche Gewandtheit beibringen können, werden um Meldung bis
zum 15. November d. Js.
ersucht.
Der Bewerbung sind Zeugnisse und ein selbstgeschriebener Lebenslauf beizufügen.
Befähigte Militäranwärter werden bevorzugt.
Thorn, den 24. October 1890.
Der Magistrat.



Anweisung vers. unentgeltlich nach 15jähriger approbirter Heilmethode zur sofortigen radicalen Beseitigung der **Trunksucht**, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufsstörung. Adresse: Privatanstalt für Trunksuchtleidende **Villa Cristina**, Post Säckingen. Briefen sind 20 Pf. Rückporto beizufügen.

Die Strickerei und Färberei
A. Hiller, Schillerstr.,
empfiehlt ihre eigen gearbeiteten **Strickgarne** aus hiesigen Landwollen, sowie **Strickwollen** in allen Qualitäten. **Gestrickte Socken u. Strümpfe** aus Landwolle, sowie aus Kamm- u. Zephyrstrickgarnen mit gedoppelter Ferse u. Spitze. Gestrickte **Westen, Jacken, Hosen** und **Hemden**. Gestrickte **Unterröcke, Tücher Kinderkleidchen. Jäckchen, Mützen** u. **Schuhe**. Gestrickte **Kindertricotagen** in Wolle und Baumwolle. Gestrickte **Gesundheitscorsets, Corsetschoner, Leibbinden Kniewärmer Jagd- u. Radfahrerstrümpfe** 2c. **Bestellte Strickarbeiten** werden in kürzester Zeit geliefert. Strümpfe zum **Anstricken** werden angenommen.
A. Hiller, Schillerstr.

Einen grossen Posten **Gänsefedern,** wie sie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunen, habe ich noch abzugeben und versende Postpackete
9 Pfd. Netto à Mk. 1,40 p. Pfd.
gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. — Für klare Waare garantire und nehme, was nicht gefällt, zurück.
Rud. Müller,
Stolp in Pommern.

Damen-Kleiderstoffe in Wolle versendet direct an Private zu Fabrikpreisen.
Proben frei.
Richard Löffler, Greiz.

Echtholl. Javakaffee
mit Zusatz, kräftig und reinschmeckend, gar., à Pfd. 80 Pf., Postpackete 9 Pfd. Mk. 7.20 versendet zollfrei unt. Nachnahme. Beglaub. Anerkennungen auf Wunsch zu Diensten.
Wilh. Schulz, Altona bei Hamburg.

Den geehrten Herrschaften auf **Bromb. Vorstadt** empfehle ich mich zur Anfertigung von **Wäsche** jeder Art in **saubersten** u. **billigster** Ausführ.
Auguste Knaack,
Mellinstr. 168 bei Besitzer Schacht.

Wirthin und Fräulein
zur Stütze d. Hausfr. **M. Br.ozowska,**
Coppernicusstr. 207.

Täglich frische
holländische Austern
empfiehlt
L. Gelhorn,
Weinhandlung.

Zum Decatiren von Tuchkleiderstoffen 2c. halte mich bestens empfohlen. **Normal- u. wollene** Unterkleider werden gewaschen und vor dem Einlaufen geschützt. bereits eingelaufene wieder ursprünglich lang gemacht. Verschossene Herrenkleider, Damenmäntel, Tricottaillen 2c. werden unzertrennt gefärbt.
Färberei, Wäscherei u. Garderoben-Reinigungs-Anstalt, Schillerstraße 430.
A. Hiller.

Corsets
in gutsitzenden Facons
empfiehlt
A. Petersilge.

Hamburg. Kaffee
Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pf. und 80 Pf. das Pfund, in Postcollis von 9 Pfund an zollfrei.
Ferd. Rahmstorff,
Ottensen bei Hamburg.



Reinwollene
Pferdedecken
à **3,50, 5, 6, 7, 8 M.**
empfiehlt
Carl Mallon, Altstädt. Markt 302.

Tüchtige Rockschneider
verlangt **Carl Mallon.**

Einen Lehrling
sucht **Louis Grunwald,**
Uhrmacher.

Das Haus,
Altstadt Nr. 120 in der Arberstr. ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. **Ferdinand Leetz.**

1000 Ctr.
trockene Häksel von Streustroh u. trockene Spreu kauft zur Herstellung einer Isolirschicht.
S. Czechak, Culmerstr.

Adressbuch
der Gutzbesitzer der Provinz Westpreussen.
Gegen Einsend. des Betrages von **2 Mk.** (in Briefmarken) versendet franco.
Walter Lambeck - Thorn.

Wiener-Café
Mocker.
Sonntag, den 2. November cr.
Großer
Martini = Maskenball.
Maskirte Herrn **1** Mk., maskirte Damen frei. Zuschauer **50** Pf.
Um **11** Uhr **großer Festmarsch** durch den ganzen Raum des Wiener-Café.
Garoderoben sind vorher zu haben bei **C. F. Holzmann**, Gerechtestr. 109 und Abends von 6 Uhr im Balllocal.
Kasseneröffnung 7 Uhr,
Anfang 7½ Uhr.
Das Comité.

!!Heute!!
im Berliner Ausverkauf
spottbillig die **besten Wiener Universal - Corsetts,** brillant im Sitz, Figur u. Haltbarkeit, statt 5 Mk. für **2½** Mk., **seidene u. wollene Winter - Tricot - Handschuhe, Normal - Gesundheitshemden,** sowie alle Sorten **Nähmaterialien** spottbillig; in **Thorn** nur noch **heute u. morgen,** Verkaufslocal im Laden **Culmerstr. 320,** 2. Haus v. Thor.

Ein junges Mädchen,
mit der **Weiß- u. Wollwaaren-Branche** vertraut, zum sofortigen Eintritt gesucht.
Amalie Grünberg.

Ein möbl. Zimmer nebst Cabinet ist von sogl. zu verm. Strobandstr. 74.

Die vom Herrn Zahlmeister **Fitzlaff** bewohnte 2. Etage ist versetzungshalber sofort zu vermiethen.
S. Czechak, Culmerstr. 342.

Fein möblirte Wohnung
zum 1. Novbr. Schuhmacherstr. 421 II.

Ein gut möblirtes Zimmer
mit heller Schlafstube vermiethet
J. B. Salomon, Schillerstr. 410, II.

Möblirt. Zimmer zu vermiethen.
O. Szczuczko, Bäckerstr. 254

---

4 **Zimmer** nebst Zubehör, Gerberstraße 291/92, 2. Etage vermiethet.
F. Stephan.

Eine große Wohnung
in der 2. Etage von 6 Zimmern, Erker u. Zubehör von **sogleich** zu vermieth.
F. Stephan.

Eine herrsch. Wohnung
Bachestraße Nr. 50 sofort zu vermieth.
Soppart.

Die 1. Etage ist von sofort zu vermiethen bei **A. Wiese.**

Bromberger-Vorstadt, Schulstr. 113. ist die
Wohnung im Erdgeschoß
vom 1. April 1891 ab zu vermiethen.
Soppart.

Parterre-Local, zum Restaurant oder zu jedem anderen Geschäfte geeignet, Remise und Pferdestall vermiethet
Gliksman, Brückenstraße.

Möblirte Wohnungen **Bache 49.**

Eine Wohnung, bestehend aus 4 Zim., Küche u. Zubeh. Neust. Markt 257 u. eine **kleine Wohn.,** Heiligegeistr. 200 von **sofort** zu verm. Näh. b. Hrn. **Rose,** Heiligegeistr. 200.

---

1 anst. möbl. schön. zweifenstr. Vorderz. preisw. z. verm. Schillerstr. 429. II.

Grundstück
Brückenstr. 25/26 unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Zu erfragen bei **S. Rawitzki.**

---

2 elegante Zimmer mit Entree unmöblirt zum von **sogleich** zu verm. Brückenstraße Nr. 25/26. Rawitzki

---

Avis.
Der heutigen Nummer dieser Zeitung liegt eine Beilage betreffend
Aufruf zur Zeichnung für eine Carl „Peters-Stiftung"
bei, worauf wir unsere geehrten Abonnenten aufmerksam machen.
Die Expedition.

Verantwortlich für den redactionellen Theil **A. Hartwig** in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck** in Thorn.